

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1908

193 (20.8.1908)

VOLKSFREUND

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage.
Abonnementspreis: Ins Haus durch Träger zugestellt, monatlich 70 Pfg., vierteljährlich M. 2.25. In der Expedition und in den Ablagen abgeholt, monatlich 65 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt M. 2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht M. 2.52 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition:
Luisenstraße 24.
Telefon: 128. — Postzeitungsliste: 3141.
Sprechstunde der Redaktion: 12—1/2 Uhr.
Redaktionschluss: 1/2 10 Uhr vormittags.

Inserate: Die einseitige, kleine Zeile oder deren Raum 20 Pfg., Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vorm. 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachm., aufgegeben sein. Geschäftsstunden der Expedition: Vormittags 7 bis abends 1/2 11 Uhr.

Druck und Verlag
Buchdruckerei Sed & Co., Karlsruhe.

Verantwortlich für den politischen Teil, für Redaktion, Letzte Post, Feuilleton und Unterh.-Beilage: A. Weismann; für den übrigen Inhalt: Herrn. Kadel.

Für den Inseratenteil verantwortl. H:
Karl Biegler in Karlsruhe.

Bericht des Parteivorstandes an den Parteitag zu Nürnberg 1908.

I. Allgemeines.

Die Verhandlungen des Essener Parteitages lieferten den Beweis, daß die „niedergerittene“ Sozialdemokratie auf dem Weg zu ihrem Ziele in ungebrochener Kraft weiterstrebt. Wenn das Jahr vor dem Essener Parteitag von uns als Kampfsjahr von ungewöhnlicher Schärfe bezeichnet werden konnte, so verdient das abgelaufene Berichtsjahr diesen Ehrennamen nicht minder. Hinter uns liegt ein Jahr der Wahlrechtskämpfe, wie sie scharfer in der Geschichte der deutschen Sozialdemokratie bis jetzt noch nicht bezeichnet werden konnten. Während die Wahlrechtskämpfe in Preußen nahmen das Interesse von ganz Deutschland in Anspruch; denn Preußen ist der Hort der Reaktion im ganzen Reich. Ein Kampf um die Erweiterung der Rechte des deutschen Volkes ist in erster Linie ein Kampf gegen die preussische Reaktion. Die Industriellen und Agrarier Preußens wollen in alle Ewigkeit an dem schmachvollen Dreiklassenwahlrecht festhalten, weil es ihnen ein bequemes Mittel ist zur uneingeschränkten Aufrechterhaltung ihrer Klassenherrschaft. Aus Dreiklassenwahlen kann ein Parlatorenhaushalt hervorgehen. Aus Dreiklassenwahlen kann kein deutsches Volk für eine moderne Verfassung und heißt unter der Führung der Sozialdemokratie gebieterisch das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht für alle über zwanzig Jahre alten Staatsangehörigen beider Geschlechter. Die Sozialdemokratie ging im Winter 1907/08 im preuss. Wahlrechtskampf zu einer kräftigen Offensive über. Auch die preussische Regierung, die sonst beliebt, den „starken Mann“ zu mimen, kann angesichts der gespannten internationalen Lage die Forderungen des preussischen Volkes nicht länger ignorieren. Die preussische Wahlrechtsbewegung fand in dem Juni- und Juli-Preussentag einen vorläufigen Abschluß. Aus den Folgen des Wahlsieges wird die preussische Wahlrechtsbewegung neue Kraft ziehen, wird die Wucht ihres Angriffes sich bis zur Unwiderstehlichkeit steigern. Die Wellen der preussischen Wahlrechtsbewegung schlugen über die preuss. Grenzen hinaus und kräftigten die Wahlrechtsbewegung in Baden, Braunschweig, Thüringen usw. Wir haben den Wahlrechtskämpfern, die den größten Teil des Jahres in den meisten Bundesstaaten die volle Tätigkeit der Genossen in Anspruch nahmen, ein besonderes Kapitel gewidmet. In den Wahlrechtskämpfen haben die

Gewerkschaften

die Partei nach Kräften unterstützt. Die meisten Gewerkschaftsblätter haben ihre Leser auf die Bedeutung des Wahlrechts in den Einzelstaaten und auf die Wichtigkeit der Landtagswahlen aufmerksam gemacht durch eine Artikelserie, die im Auftrag des Parteivorstandes der Gewerkschaftspresse aufgestellt wurde. Einige Gewerkschaftsblätter haben durch eigene Artikel die Berufskollegen darüber aufgeklärt, wie wichtig es gerade für die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter ist, Einfluß zu gewinnen auf die Gesetzgebung und Verwaltung der Einzelstaaten, die in vielen Berufsfragen tief einschneidende Entscheidungen treffen können. Die Agitation gegen den Entwurf eines Reichsbereinsgesetzes wurde von Partei und Gewerkschaften gemeinsam geführt. In der Bekämpfung des reaktionären Entwurfs der Regierung, der als Frucht der „liberalen“ Modora zum Ausnahmegesetz wider die fremdsprachlichen und jugendlichen Arbeiter wurde, war vom Tage seines Erscheinens an nicht die geringste Meinungsverschiedenheit zwischen der Parteileitung und der Generalkommission der Gewerkschaften. Der 6. deutsche

Gewerkschaftskongreß

am 22. bis zum 27. Juni in Hamburg tagte, zeigte, daß die Gewerkschaften den festen Willen haben, gemeinsam mit der sozialdemokratischen Partei an der Befreiung der Arbeiterklasse aus den Fesseln der Lohnsklaverei zu arbeiten. Die Vorgesänge, die in und nach Köln zu theoretischen Auseinandersetzungen führten, machten sich auf der Hamburger Tagung nicht bemerkbar. Am Schlusse des Kongresses konnte Genosse Bömelberg unter der Zustimmung der Delegierten feststellen: Wir können mit Recht sagen, daß es heute zwischen den beiden großen Keilen der Arbeiterbewegung Differenzen grundsätzlicher Natur überhaupt nicht mehr gibt. Gewerkschaftskongresse finden nur alle drei Jahre statt. Die Reihen der Gewerkschaften haben sich seit dem vorletzten Kongreß ganz außerordentlich verstärkt. In Köln konnte über 1 116 723, in Hamburg über 1 873 146 gewerkschaftlich organisierte Arbeiter und Arbeiterinnen Herzschau gehalten werden. Vor einem Jahrzehnt hätte niemand für möglich gehalten, daß die deutschen Gewerkschaften an Zahl und Stärke die englischen Trade Unions so bald einholen würden. Nachdem die Reichsregierung es abgelehnt hatte, den Gewerkschaftskongreß zu beschicken, verzichteten die Gewerkschaften auf eine Einladung der Regierung zum Hamburger Kongreß. Die Regierung kann die tatsächliche Macht, die die vereinigten deutschen Gewerkschaften repräsentieren,

nicht ignorieren. Der Verlauf der Hamburger Tagung bewies, daß die Gewerkschaften die Zeichen der Zeit erkennen. Sie rasten nicht, sondern sie rüsten sich für die kommenden Kämpfe, die der Scharfmacherwille der „Serren im Hause“ vorbereitet. Die Unternehmerverbände stehen heute größer und geschlossener da denn je. Sie üben mehr denn je auf die Regierungen einen für die breiten Volksmassen unheilvollen Einfluß aus. Zur Bekämpfung dieser volksfeindlichen Einflüsse ist die Einigkeit des Klassenbewußten Proletariats dringend erforderlich. Im Laufe des Jahres gelang es in langwierigen Verhandlungen, einen großen Teil der früher sozialorganisierten unter Vereinbarung bestimmter Uebertrittsbedingungen zum Eintritt in die Zentralverbände der Gewerkschaften zu bewegen. So waren langjährige Bemühungen um die Einigung der gewerkschaftlichen Arbeiter erfreulicherweise endlich von Erfolg gekrönt. Am 15. Mai d. J. trat das

Reichsbereinsgesetz

in Kraft. Nach 37-jährigem Bestehen der Reichsverfassung wurde endlich dieses der reichsgesetzlichen Regelung vorbehaltene Gebiet auch wirklich durch Reichsgesetz geregelt. Die Vereinigung des Vereins- und Versammlungsrechtes geschah in der Weise, daß in der Hauptsache das reaktionäre preussische Vereinsrecht auf das gesamte Reich übertragen wurde, soweit nicht einzelne Bestimmungen deshalb wegfielen, weil sie infolge der Entwicklung der Verhältnisse ihre praktische Bedeutung verloren hatten. Im übrigen hat die kurze Zeit seit Inkrafttreten des Reichsbereinsgesetzes bewiesen, daß vielfach in Stadt und Land die Verwaltungsbürokratie bestrebt wird, möglichst alles beim alten zu lassen, selbst dort, wo der klare Wortlaut des Gesetzes es anders bestimmt. So hat z. B. der Breslauer Polizeipräsident eine Versammlung des Breslauer sozialdemokratischen Vereins auflösen lassen, weil der Vorsitzende sich die gesetzliche polizeiliche Ueberwachung der Versammlung eines geschlossenen Vereins verbat. In der Begründung heißt es, daß die Mitgliedsversammlung des Vereins nicht als Mitgliedsversammlung zu betrachten ist, weil der Verein in Breslau 6000 Mitglieder hat und es leicht sei, die Mitgliedschaft des Vereins zu erwerben. Gegen diese Verfügung ist der Rechtsweg beschritten. Wenn sich das in der zweitgrößten Stadt Preußens unter dem neuen „freibeitlichen“ Vereinsgesetz ereignet, kann man sich vorstellen, was hier und da auf dem platten Lande geschieht. Es wird Aufgabe unserer Parteigenossen sein, die Ausföhrung des Vereinsgesetzes allenthalben zu überwachen. Ueber alle das Vereins- und Versammlungsrecht betreffenden Uebergriffe und Ungehelichkeiten muß Bericht erstattet werden, damit die Fraktion in der Lage ist, im Reichstag die Handhabung des Reichsbereinsgesetzes zu kritisieren. Es muß dem Staatssekretär des Innern klar gemacht werden, welcher Bedeutung sich seine Erklärungen in der Reichstagskommission vielfach bei den unteren Verwaltungsbehörden erfreuen. Das Reichsbereinsgesetz ist eine Frucht der Wodpolitik. Der Wod hat bisher zusammengehalten. Um die Wodpolitik nicht zu gefährden, hat der Freisinn sogar einer den Agrariern genehmen Wodreform zugestimmt. Der Freisinn wird im kommenden Winter sicherlich auch einer nach dem Willen der Agrarier gestalteten, hauptsächlich auf Vermehrung der massenbelastenden indirekten Steuern beruhenden Finanzreform zustimmen. Nachdem Bülow am 4. Dezember v. J. hinter den Reichstagsflüssen die Vertrauensfrage stellte und die Wodführer darauf einschwenkten wie die Unteroffiziere, ist anzunehmen, daß der Freisinn alles schludt, was die Junker- und Bourgeoisregierung von ihm verlangt, um mit der Irzucht aufrecht zu erhalten, als ob der Linkliberalismus einen Zipfel der Macht in Händen hielte. Das Verhalten der Wodparteien bei der Beratung der Reichsfinanzreform und der Gewerbeordnungs-Novelle muß der Sozialdemokratie im kommenden Winter reichen Agitationsstoff liefern.

Deutsche Politik.

Eine niedliche Puppengeschichte

von angeblich „hochpolitischer“ Bedeutung erzählt „Cosmopolitan Magazine“. Nach dieser Zeitschrift soll die Versimmung zwischen dem Londoner und dem Berliner Hofe auf eine simple Geldgeschichte zurückzuführen sein, die nun zwanzig Jahre lang zurückliegt. Im Jahre 1888 befand sich Edward, Prinz von Wales, wie es ihm zu Lebzeiten seiner Mutter öfters passiert sein soll, wieder einmal in starker Geldverlegenheit. Sein Schwager, Kaiser Friedrich, sprang auf seine Bitte mit einer größeren Summe ein, die jedoch, kaum daß Kaiser Friedrich gestorben war, wieder zurückgefordert worden sein soll. Die Gile, mit der die Berliner Forderung geltend gemacht wurde, soll die letzte Ursache der Versimmung zwischen den beiden Verwandten gewesen sein, die den armen Untertanen jübel Kopfzerbrechen und Sorgen verursacht hat. Die Verantwortung für diese Behauptungen bleibt der genannten Zeitschrift überlassen. Ganz unmöglich scheint ja die Geschichte nicht, da bekanntlich sofort nach dem Tode Kaiser Friedrichs die Kosten der Berliner Hofhal-

tung gestiegen sind. Diese konnte sich natürlich den Luxus, Gläubiger anderer Hofhaltungen zu sein, nun nicht mehr gestatten und beilegte sich, dem geradegu unnatürlichen Verhältnis zwischen einem Onkel und seinem Neffen ein Ende zu bereiten. Seitdem haben sich die Verhältnisse geändert. Edward VII. verfügt als König und in gelesterten Jahren, in denen sich die Bedürfnisse vereinfachen, über eine stets wohlgefüllte Brieftasche, er kann also lächelnd an die Zeit seiner Leiden zurückdenken. Dadurch aber, daß er das soziale Elend des Monarchen bis zur Neige auskosten mußte, hat er eine gewisse Weite des Blicks gewonnen, die ihn sympathisch macht. Jetzt, so versichern uns alle Hofberichterstatler, sind die Beziehungen der beiden Höfe so gut wie noch niemals.

Die preussische Rechtspflege

wird wieder einmal prächtig illustriert durch eine Notiz, die durch die bürgerliche Presse läuft; danach hat sich der Rittergutsbesitzer Karl Reimann umfangreiche Betrügereien zuschulden kommen lassen und ist deswegen im Oktober 1906 zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Die Strafe wurde nicht vollstreckt, man glaubte dem Herrn Rittergutsbesitzer, daß er „krank“ sei. Die ihm so milderherzig belassene Freiheit benutzte der Mann aber, um neue Schwindelereien ganz außerordentlicher Art zu begehen und erst, als neue Anzeigen einliefen, dachte man wieder an den Herrn Rittergutsbesitzer. Aber jetzt war er überhaupt nicht aufzufinden. Erst jetzt ermittelte die Berliner Kriminalpolizei, daß sich der Gesuchte in Bad Dornhausen aufhalten soll. Ein dorthin entsandter Kriminalbeamter traf ihn beim besten Wohlsein und in der heitersten Laune an. Er wohnte in einem vornehmen Hotel und hatte sich nach dem von ihm erschwundenen Rittergut Mosau den Namen eines „Rittergutsbesitzers von Mosau“ beigelegt. Die Zeitungen berichten im schnoddrigen Reporterstil, daß der Schwindler seine „Vadekur“ unterbrechen mußte, um dem Gericht gegenüber seine Verpflichtungen zu erfüllen. Beinahe könnte das Verwunderung erregen, denn wenn dieser Schwindler aus den höheren Kreisen zwei Jahre unangekocht herumlaufen und weiter schwindeln konnte, ohne daß die rechtskräftige Strafe Vollstreckung fand, würde es kaum auffallen, wenn er ganz um diese unangenehme Sache herumkäme.

Man halte nun aber dieser Milde gegenüber das Verhalten der preussischen Justiz gegen Sozialdemokraten, die sich im politischen Kampf Strafen zuzogen! Genosse Liebnacht mußte bekanntlich unmittelbar nach seiner Verurteilung und noch vor Zustellung des Urteils die Festung beziehen. Trotzdem sind aber vor dem Gesetz „alle Preußen gleich“.

Die Weingesetzvorlage.

Die Generalversammlung des „Weinbauvereins“ setzte in Ektville die Beratung der Weingesetzvorlage fort. Es wurden Zusätze beschlossen, wonach Verschnittweine nach den Lagen genannt werden dürfen, aus denen die Hauptbestandteile des Verschnittweines stammen. Weiter wurde der Wunsch geäußert, daß die Buchkontrolle sich möglichst einfach gestalten soll. Für den Paragraphen, welcher die Bundesratsermächtigung betrifft, wird die folgende Fassung vorgeeschlagen:

„Der Bundesrat ist ermächtigt, Grundsätze aufzustellen für den Vollzug des Gesetzes, insbesondere für die Bestellung von geeigneten Sachverständigen und die Gewährleistung ihrer Unabhängigkeit. Die Grenzen und die Bezeichnung der Weinbaugebiete zu bestimmen, sowie Vorschriften zur Sicherung der Ueberwachung zu erlassen, ist er ferner befugt. Insbesondere soll er Anordnung erlassen über die Anzeige des jährlichen Ergebnisses der Traubenernte, sowie die Anzeige der Abficht, Traubenmaische, Traubenmost oder Wein zu zuckern. Der Verkehr mit Getränken, die bei Verkündung des Gesetzes bereits hergestellt waren, soll nach den seitherigen Gesetzen zu beurteilen sein.“

Zum Schlusse wurde einstimmig nachstehende Resolution angenommen:

„Die in Ektville tagende Generalversammlung des „Deutschen Weinbauvereins“ spricht sich einstimmig gegen eine Weinsteuer in jeder Form aus; auch gegen Flaschenweinsteuer, die den besonders hart bedrängten Qualitätsbau schwer treffen müßte.“

Der Solinger Bankrott. Der Direktor Becker von der Solinger Bank, ein Mann, der sonst recht staatsreu war, ist, wie schon mitgeteilt, wegen großer Unterschlagungen verhaftet worden. Dieser staatsreue Mann allein hat mehr unterschlagen, als die ganze Liste der sozialdemokratischen und gewerkschaftlichen Sünder zusammengenommen, die der Reichslügenverband jüngst veröffentlicht hat.

Ausland.

Spanien.

Eine sozialistische Gruppe kaufmännischer Angestellter hat sich endlich nach 20jährigen vergeblichen Versuchen in Madrid gebildet.

Zur Budget-Abstimmung.

Der badische Landesvorstand und der Parteitag.

Im 11. Reichstagswahlkreis (Mannheim) wurde bei der Wahlstimmung Genosse Anton Geiß

Anton Geiß

zum Nürnberger Parteitag delegiert. Es wurden im ganzen abgegeben 1106 Stimmen, von denen 53 für ungültig erklärt werden mußten.

Die zwingenden Gründe

der badischen Landtagsfraktion bei ihrer Abstimmung werden auch vom „Börsenblatt“ anerkannt. Es schreibt: „Zur Sache sind wir der Meinung, daß in der Tat zwingende Gründe für die badische Landtagsfraktion vorhanden waren, für das Budget zu stimmen.“

Die Mainlinie in der Partei.

Sehr verständlich behandelt die „Bergische Arbeiterstimme“ diese Frage.

In unserer hiesigen Kammerfraktion sitzen nach dem Ausschcheiden des Genossen Ehrhart 20 Genossen. Die württembergische Fraktion zählt 15 Mitglieder, die sich im vergangenen Jahr einstimmig, wenn auch nicht aus übereinstimmenden Motiven, für die Bewilligung des Budgets ausgesprochen.

Die Mutter.

Sozialer Roman von Maxim Gorki.

Einsig autorisierte Uebersetzung von Adolf Geh.

44) (Nachdruck verb.)

(Fortsetzung.)

„Ich mache mir keinen Vorwurf... nein!“ sagte der Kleinrusse fest. „Aber es ist mir doch so ekelhaft!... Dieser Schmutz im Innern!... Dieser Jammer!... Das alles hätte man ja vermeiden können...“

„Was willst du tun?“ fragte Pawel mit einem argwöhnischen Blick.

„Um...“ Der Kleinrusse überlegte, senkte den Kopf, hob ihn in die Höhe und meinte bitter:

„Sagen, daß ich ihn geschlagen... davor habe ich keine Angst. Aber ich schäme mich, es zu sagen...“

Er bewegte die Hände, stand auf und wiederholte:

„Ich kann nicht, ich schäme mich...“

„Ich verstehe dich nicht recht!“ sagte Pawel achselzuckend.

„Du hast ihn nicht getötet und selbst, wenn...“

„Bruder, es war doch immerhin ein Mensch... Wissen, daß jemand getötet wird und ihm dann nicht beispringen... Das ist vielleicht niederträchtige Feigheit, aber...“

Pawel sagte fest:

„Ich verstehe das einfach nicht...“

Und fügte nach kurzem Nachdenken hinzu:

„Das heißt, ich kann es wohl verstehen, aber nachfühlen kann ich es nicht.“

Die Dampfpeife in der Fabrik heulte. Der Kleinrusse neigte den Kopf auf die Seite, als er das starke Gebrüll hörte und sagte:

„Ich gehe nicht arbeiten...“

„Ich auch nicht...“, antwortete Pawel.

„Ich gehe baden!“ rief der Kleinrusse, traurig lachend, machte sich schweigend fertig und ging schnell fort.

Die Mutter begleitete ihn mit einem mitleidigen Blick und sagte zu ihrem Sohne:

such“ der Genossen in den süddeutschen Landtagen zu reden. Bierzig Leute, die das Vertrauen ihrer Wähler, ihrer Parteigenossen besitzen, können sich nicht gegen die Verschwörer, können nicht die zu überrumpeln versuchen, die ihnen ihr Vertrauen geschenkt haben.

Ein Durlacher Parteigenosse

schreibt uns: Ich stimme dem Vorgehen der Fraktion durchaus zu. Mit der Bewilligung des Budgets mußte doch einmal der Anfang gemacht werden.

Der bayerische Fiesel.

Die Sachlichkeit, mit welcher z. B. die „Leipz. Volksztg.“ die Frage der Budgetabstimmung behandelt, wird durch die folgende Notiz, enthalten in der vorletzten Nummer des Leipziger Parteiorganis, illustriert. Da heißt es:

Der bayerische Fiesel. Nichts komischer, als die Schnelligkeit, mit der der Genosse Eisner, der bekanntlich ein geborener Berliner ist und noch vor kurzem in Berlin den „Vorwärts“ redigierte, sich in Nürnberg in einen waschechten böhwarischen Oberrheinwurzelspepp verwandelt hat.

Derartige persönliche Geheißigkeiten fördern das gegenseitige Schwerverstehenlernen der nord- und süddeutschen Parteigenossen ungemein.

Die Parteiorganisationen.

Scharfes Geschick fahren die Frankfurter Parteigenossen auf. Unser K-Korrespondent meldet uns: Zum Parteitag nahmen die Frankfurter Genossen in einer stark besuchten Versammlung am Dienstag Stellung.

„Der Parteitag erklärt, daß er die Zustimmung der badischen und bayerischen Landtagsfraktion zum Budget nicht billigt und für einen Verstoß gegen den Beschluß des Lübecker Parteitags ansieht.“

Badische Politik.

Wie kam die fürstliche Ohrfeige zustande?

Nachdem die Angelegenheit des Fürstenberger erlebigt ist, dürfte angebracht sein, zu erzählen, wie sich die Geschichte abspielte. Da schreibt denn das liberale „Echo vom Walde“ in Trierberg:

Auf dem Marktplatz in Donaueschingen angekommen, wurden die Trierberger nach wenigen Minuten zu einem teilweise abgebrannten Mallischen Anwesen gewiesen, dessen Feuer zwei angebaute, noch verschonte Nachbargebäude schwer bedrohte. Das eine erstitt denn auch noch starke Beschädigungen.

Das „Echo“ sucht dann den Fürsten wie folgt zu entschuldigen:

Es ist über diese „fürstliche Ohrfeige“ vieles geschrieben worden, was besser ungegeschrieben geblieben wäre, auch ein gerichtliches Nachspiel wird es noch geben.

„Sag, was du willst, Pawel... Ich weiß, es ist Sünde, einen Menschen zu töten... aber ich halte niemanden für schuldig. Als ich Jfai betrachtete, fiel mir ein, wie er gebroht, mich aufzuhängen... aber ich empfand weder Wut gegen ihn noch Freude, daß er tot sei... Er tat mir einfach leid... und jetzt auch das nicht einmal...“

Sie schwieg, überlegte einen Augenblick und meinte dann verwundert:

„Hörst du, Pawel, was ich sage?“

Pawel mußte es nicht gehört haben. Er schritt langsam mit gesenktem Kopf im Zimmer auf und ab und sagte finstler:

„So ist das Leben, Mama! Siehst du, wie die Menschen sich gegenübersehen? Du willst nicht, aber haust einfach zu. Und wen? Eben solchen rechtlosen Menschen, der noch unglücklicher ist als du, weil er dumm ist...“

Sie schwieg, überlegte einen Augenblick und meinte dann verwundert: „Hörst du, Pawel, was ich sage?“ Pawel mußte es nicht gehört haben. Er schritt langsam mit gesenktem Kopf im Zimmer auf und ab und sagte finstler: „So ist das Leben, Mama! Siehst du, wie die Menschen sich gegenübersehen? Du willst nicht, aber haust einfach zu. Und wen? Eben solchen rechtlosen Menschen, der noch unglücklicher ist als du, weil er dumm ist...“

Er trat näher an die Mutter heran.

„Das ist — ein Verbrechen, Mutter! Der abscheulichste Mord von Millionen Menschen... Geistlicher Mord... Verstehst du? Sie töten die Seele. Du siehst den Unterschied zwischen uns und ihnen. Hat von uns jemand einen geschlagen, so ist ihm das abscheulich, er schämt sich, es tut ihm weh...“

„Das ist — ein Verbrechen, Mutter! Der abscheulichste Mord von Millionen Menschen... Geistlicher Mord... Verstehst du? Sie töten die Seele. Du siehst den Unterschied zwischen uns und ihnen. Hat von uns jemand einen geschlagen, so ist ihm das abscheulich, er schämt sich, es tut ihm weh...“

lich, sondern äußerlich...“ Er ergriff ihre Hände, beugte sich nieder, schüttelte sie und sagte:

„Wenn du diese ganze Abscheulichkeit und Schändlichkeit empfinden könntest, würdest du die Wahrheit unserer Lehre ergreifen... würdest einsehen, wie groß und hell sie ist!“

Die Mutter erhob sich erregt. Sie hätte am liebsten ihr Herz mit dem des Sohnes in eine Flamme zusammenströmen lassen.

„Wart, Pawel... Wart!“ murmelte sie, schwer atmend. „Ich — ich bin doch auch ein Mensch! Ich fühle, verstehe... Du mußt Geduld mit mir haben!“

XXV.

In diesem Augenblick schob sich jemand in den Flur. Beide sahen zusammen und sahen sich an.

Die Türe öffnete sich langsam und gebückt und schwerfällig trat Rhybin ein.

„Da bin ich!“ sagte er, erhob den Kopf und lächelte. „Insofern zieht es überall hin, wo es gutes Futter gibt!“

Er trug einen Halbpelz, war über und über mit Wollentbeer beschmierzt, ging in Wollschuhen, an seinem Gürtel hing ein schwarze Fausthandschuhe und auf dem Kopfe trug er eine gelbe Mütze.

„Geht's euch gut? Haben sie dich freigelassen, Pawel? So. Was machst du, Milowna?“ Er lächelte breit und zeigte seine weißen Zähne; seine Stimme klang milder als früher und sein Gesicht war noch dichter mit Barthaaren bedeckt.

Die Mutter trat erfreut auf ihn zu, drückte seine große schwarze Hand und sagte, den gesunden Wizenkergeruch einatmend:

„Nun, das freut mich aber... Was machst du?“

Pawel lächelte und musterte Rhybin.

„Rein übler Bauer!...“

Rhybin legte langsam ab und sagte:

„Ja, nun bin ich wieder Bauer geworden. Aus euch werden allmählich Herren, ich aber gehe zurück... Ja!“

(Fortsetzung folgt.)

stande? berger erlebte sich die liberale... gekommen, was einem teilweise... Feuer gewi... schwer bedrückte... ungen. — Das... die anderen... um sich... darauf mit... der Komman... ihm gänzlich... einen Feuer... schafften mach... Weise strit... sich der Kom... ritten: „Wenn...“ Was nun... zornbeben... kaserne... wühle, wie... eich stien. Vor... stande... sprachlos, die... einige Angli... des Komman... Vorderseite des... Feuerwehrens... unfehlbar gerade... Denn die Ges... gehen war und... Pflüchtigte...“ „Fürst“ gewesen... anant Schwa... der Augenzeuge... Suche nach dem... um dem Brand... Das es nicht... ist bekannt, wie... und ersprieht... teile Belebung... und sie wurde... abgehandelt... diesem Wege zu... und schriftl... fordert. Nach... dem Herrn... Feuerweh... Weise persönl... Zwischenfall... und die seit... entgegenkom... folgt zu ent... eiles geschrieben... äre, auch ein... Um gerecht zu... in Betracht ge... seit Ausbruch... uernot leitend... bei jenen Ju... der Erklärung... abgehandelt... ngen Feuerweh... nkte und dem... erte. Als er... teute vor sich... ch bekommt die... te kannten den... dordert, wie sie... ennen mußten... nde, beugte sich... Schändlichkeit... herer Reize... ie ist!“... m liebsten... ammenströmen... schwer atmend... e, bestrebe...

Menschlich betrachtet erscheint unter diesen Umständen die Aufregung des Fürsten erklärlich, wenn damit auch sein Zornesausbruch nicht entschuldigt ist. Aber — mit wem ist nicht schon einmal der Gaul durchgegangen?

Gewiß, geht jedem Menschen einmal der Gaul durch. Aber ein gewöhnlicher Sterblicher, der den Kommandanten einer zur Hilfe eingetroffenen Feuerwehr beschimpft und einen Wadenstreich versetzt hätte, würde schon am Brandplatz eine tüchtige Portion Prügel bekommen haben. Sicherlich aber wäre er einer gerichtlichen Strafe nicht entgangen. Diesen Umstand hinzuzufügen hat der Triberger Amtsverfämdiger vergesen.

Die Handwerkskammern gegen Arbeiterkammern.

Die Handwerkskammern Karlsruhe und Mannheim haben vorgestern Vollversammlungen abgehalten, in denen man sich in der Hauptsache mit den verschiedenen Fragen beschäftigte, die auf dem 9. deutschen Handwerks- und Gewerbeamtstag, der vom 24. bis 26. August in Breslau stattfindet, zur Beratung gelangen. Beide Kammern treten in der Hauptsache den Anträgen des Ausschusses des deutschen Handwerks- und Gewerbeamtstages bei. Ueber den Gesetzentwurf, betreffend die Errichtung von Arbeiterkammern, wird von der Mannheimer Kammer folgende Resolution angenommen:

1. Der 9. deutsche Handwerks- und Gewerbeamtstag ersucht die Bundesregierung, dem Entwurf eines Gesetzes über die Arbeiterkammern die Zustimmung im Bundesrat zu versagen, weil die Interessen des Handwerks und seiner gesetzlichen Organisationen durch das Gesetz aus folgenden Gründen gefährdet werden würden: 1. Das Gesetz schließt das Handwerk aus und gibt dadurch begründete Veranlassung, die Streitfrage Fabrik und Handwerk noch mehr als es bis jetzt gesehen ist, zu ungunsten des Handwerks zu beeinflussen. 2. Das Gesetz beteiligt trotz der Ausschließung des Handwerks die in den Berufsvereinigungen vertretenen Handwerker an den Kosten der Arbeiterkammern. 3. Das Gesetz läßt die Möglichkeit offen, Aufgaben für einzelne auch handwerksmäßige Gewerbegebiete zu lösen, ohne dem Handwerk Einfluß auf die Entscheidung zu gestatten.

2. Der deutsche Handwerks- und Gewerbeamtstag tritt jedoch dafür ein, daß den Worten des kaiserlichen Erlasses vom 4. Februar 1890 ein gesetzlicher Ausdruck gegeben wird und zwar dahin, daß auch das Handwerk an der zu schaffenden Einrichtung entsprechend beteiligt wird. Die Einrichtung soll die Pflege des Friedens zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, die Regelung gemeinsamer Angelegenheiten, die Verhandlung mit Arbeitgeber und mit den Organen der Regierung bezwecken, sie soll ferner den Arbeitern die Wahrnehmung ihrer Interessen und den freien und friedlichen Ausdruck ihrer Wünsche ermöglichen und den Staatsbehörden Gelegenheit geben, sich über die Verhältnisse fortlaufend zu unterrichten und mit ihnen Fühlung zu behalten.

3. Der deutsche Handwerks- und Gewerbeamtstag ist der Ansicht, daß Arbeiterkammern oder Arbeitsräte paritätischen Arbeitskammern vorzuziehen sind, glaubt aber in dieser schwierigen sozialen Frage erst dann endgültig Stellung nehmen zu dürfen, wenn die Reichsregierung ausreichendes Material zur weiteren Untersuchung der Frage beigebracht hat.

4. Der deutsche Handwerks- und Gewerbeamtstag spricht jedoch schon jetzt die bestimmte Erwartung aus, daß die weiteren Gesetzesvorlagen die Interessen der Arbeitgeber des Handwerks hinreichend berücksichtigen.

Werkwürdig, daß dieselben Leute sich gegen eine staatliche Organisation der Arbeiter aussprechen, die erst vor wenigen Jahren eine Interessenvertretung in Gestalt der Handwerkskammern erhalten haben.

Bismarckbegeisterte Gewerkschafter.

Vor wenigen Tagen verbreitete die „Bad. Landesztg.“ und ander badische Blätter die Mitteilung, daß sich in Wülheim (Ruhr) die Gewerkschaft der Brauer an der Grundsteinlegung zu einem Bismarckturm beteiligt hat. Daran ist nicht ein wahres Wort. Nicht die Gewerkschaft der Brauer, sondern der gelbe Brauerbund hat sich an dem Bummel beteiligt.

Zahnärzteströmung. Die Zahnärztekammer stellte während ihrer letzten Sitzung, die am 25. Juli d. J. im Ministerium des Innern zu Karlsruhe stattfand, fest, daß eine unter dem 10. Juni durch die Tagespresse gegangene Mitteilung über eine Sitzung der Kammer die dort gefaßten Beschlüsse durchaus nicht korrekt wiedergab. In der fraglichen Notiz heißt es, daß demnächst für Zahnärzte eine Prüfung eingeführt werden solle, wovon in dem offiziellen Protokoll jene Sitzung nicht steht. Im Gegenteil sprach sich die Mehrheit der Kammer dahin aus, daß diese Fragen nicht vor das Forum der Kammer gehören, es sei vielmehr Sache der beteiligten Kreise, das heißt der deutschen Zahnärzte, sich hiermit zu befassen.

55. Generalversammlung d. Katholiken Deutschlands.

Düsseldorf, 18. August. (Eigener Bericht.)

Die heutige Tagung nimmt die von den Ausschüssen empfohlenen Anträge debattelos an.

Als ein Novum war zu verzeichnen, daß auch eine Frau das Wort erhielt. Der Präsident ging allerdings auf dieses welterschütternde Unternehmen erst ein, nachdem er erklärt hatte, daß man es in dieser geschlossenen Sitzung wohl wagen könne. Es verlief ungefährlich, denn sie befürwortete einen höchst harmlosen Antrag auf Förderung der Paramentik in der kirchlichen Kunst.

Wichtiges mit der Generalversammlung der Katholiken. Die Generalversammlung des katholischen Volksvereins in der Festhalle. Der Jahresbericht ergibt, daß die Zahl seiner Mitglieder Ende Juni 1908 610 800 betrug. Davon stellte das Rheinland 217 200. Es wird weiter betont, daß der Volksverein im letzten Jahre mit besonderem Nachdruck der Förderung der Jugendfürsorge gewidmet habe, weil die religiös sittliche Weibung die Jugend erst befähige, ihre Aufgaben im späteren Leben zu erfüllen.

Die Berichterstatterin erledigten Kaplan Dr. Brauns und Schriftführer Brandts, der Volksverein wird als der größte soziale Volkserzieher gepriesen und die darin tätigen Männer, als die neuen Ritter des Geistes. Es wird besonders betont,

daß der Papst seine Anerkennung mit dem Wirken des Volksvereins ausgesprochen und als Zeichen seiner Zufriedenheit demselben sein Bild schenkte.

Graf Prachma hält eine Begrüßungsrede und erklärt, „die kranke Welt könne nur durch den Volksverein gefunden.“ Vom Abgeordneten Trimborn wird der Vorschlag gemacht und begründet, den Sitz des Volksvereins nach M.-Glabbach zu verlegen. Es erhebt sich kein Widerspruch und ist der Vorschlag damit angenommen.

Dann marschieren der Reihe nach auf die Abgeordneten Gerold, Gröber sowie die Vertreter der katholischen Bewegung aus anderen Ländern. Kommerzienrat Müller-Soberg aus M.-Glabbach sieht die größte Augenblicksaufgabe „in dem Ausgleich der Sonderinteressen der einzelnen Stände. Kein Klassenkampf, sondern wirtschaftlicher Ausgleich. Diese Aufgabe kann aber nicht einseitig allein von den Arbeitgebern gelöst werden, die Arbeitnehmer haben ebenso gut die Pflicht, mitzuwirken. Sie sollen besonders darauf bedacht sein, ihre Interessen nur besonnenen Vertretern anzuvertrauen, die auch Verständnis besitzen für den heißen Kampf und die schweren Sorgen, die mancher Industrielle im Wettstreit der Konkurrenz im Inlande und Auslande zu führen hat. Die größte Aufgabe der Katholiken ist es, im wirtschaftlichen Leben rüstig vorwärts zu schreiten, überall tatkräftig mitzuwirken, in geordneter Weise sich auch die Güter dieser Welt untertan zu machen; das heißt nicht um ihrer selbst willen, sondern um ihrer höheren Bestimmung, dem Mitmenschen, dem Gesamtwohl des Vaterlandes zu dienen.“ — Die Mahnung, „sich die Güter dieser Welt untertan zu machen“, wird von den Klaffengenossen des Kommerzienrates aufs tatkräftigste befolgt, an die Erfüllung seiner Phrase, diese „Güter“ im Dienste der Mitwelt zu verwenden, demt selbstverständlich kein Mensch.

Auch der Erzbischof nimmt das Wort und gedentt der vielen Priester, die ihre segensreiche Tätigkeit entfalten im Dienste des Volkes. — Die Sozialdemokraten scheint er gefressen zu haben, denn er hält ein Zusammengehen mit Andersdenkenden nicht für ausgeschlossen, wenn es gilt, den Umsturz zu bekämpfen. Donfagen und Hochrufe wollen hierauf geraume Zeit kein Ende nehmen.

Professor Mausbach redet gegen Unglauben und Umsturz. Abgeordneter Gröber zieht gegen den Liberalismus zu Felde und verherrlicht in bekannter Weise besonders den Mittelstand.

10. Verbandstag der Schneider und Schneiderinnen Deutschlands.

Frankfurt, 18. Aug.

Zweiter Verhandlungstag.

Die Debatte über den Geschäftsbericht dauert längere Zeit. Einzelne Delegierte wenden sich scharf gegen die Abmachungen mit dem Arbeitgeberverband, andere verstehen und billigen die Haltung des Vorstandes. Dann wird beschlossen, die Debatte über diese Frage zu schließen und nur noch über die weiteren Teile des Geschäftsberichts zu diskutieren. Angenommen wird zunächst die Resolution:

„Nach Kenntnisnahme des Geschäftsberichts des Vorstandes und nach Darlegung der in Betracht kommenden Verhältnisse während des Kampfes im Jahre 1907, erkennt der Verbandstag an, daß der Vorstand nicht anders handeln konnte, als er gehandelt hat. Der Verbandstag spricht jedoch die bestimmte Erwartung aus, daß in Zukunft derartig weitgehende Abschlüsse nur nach vorausgegangenem Zustimmung des Bezirks eingegangen werden.“

Mit überwiegender Mehrheit abgelehnt wurde die Resolution, die befagt, der Verbandstag ist mit der Haltung des Vorstandes nicht einverstanden.

In der weiteren Diskussion werden hauptsächlich Wünsche bezüglich der Presse vorgebracht. Die Arbeitsverhältnisse in der Wäschebranche hätten in der Fachzeitung mehr berücksichtigt werden müssen. Dem Vorschlag der weiblichen und weiblichen Mitglieder sollte mehr Rechnung getragen werden.

Kämmerling Berlin befürwortet einen Antrag von Frankfurt a. M., die Fachzeitung auszubauen und spricht für die Aenderung des Zeitungspostens.

Sabbath Berlin erklärt, daß er die Protestversammlungsberichte im Einverständnis mit dem Vorstand in der Fachzeitung aufgenommen habe. Durch die Aufnahme dieser Berichte sei den protestierenden Kollegen der Boden abgegraben worden, sagen zu können, die Meinung der Kollegen werde unterdrückt. Auf die vorliegenden Anträge zur Presse eingehend, wendet sich Sabbath gegen einen Antrag von Berlin III und Berner, der verlangt, daß die Annoncen im Fachblatt betreffs Gesuche um Freiwillige zum Militär seitens der einzelnen Regimenter nicht mehr aufgenommen werden sollen. Diese Inserate würden bezahlt und es liege kein zwingender Grund vor, sie nicht mehr aufzunehmen. Uebrigens befrage der § 10 des Preßgesetzes, daß Mitteilungen von öffentlichen Behörden aufgenommen werden müssen. Ihm sei es übrigens am liebsten, wenn alle Inserate aus der Fachzeitung herauskommen würden. Die Wäschebranche würde mehr berücksichtigt werden, die Kollegen in dieser Branche sollten aber für die Fachzeitung mehr mitarbeiten. Den Wünschen auf weitere Ausbaue des Fachorgans soll nach Möglichkeit Rechnung getragen werden.

Ein Schlusssatz macht der weiteren Debatte, in der auch Kritik an der Tätigkeit einzelner Gauleiter geübt wird, ein Ende. Verbandsvorsitzender Stühmer-Berlin geht in seinem Schlusswort auf die von den Delegierten erhobenen Wünsche und Beanstandungen ein. Nach weiteren Schlusssätzen werden diese Anträge angenommen.

„Der Kopf der Zeitung ist in „Fachzeitung für Schneider und Wäschearbeiter“ umzuändern und der Inhalt der Zeitung betr. Wäschebranchenfragen, besser als bisher ausgearbeitet und zu erweitern.“

„Die Fachzeitung ist inhaltlich wie räumlich so auszubauen, um dem Lesebedarf der weiblichen Mitglieder möglichst genügen zu können, somit die Lieferung der Gleichheit entbehrt werden kann.“

„Die Fachzeitung soll so frühzeitig fertiggestellt werden, damit dieselbe spätestens Freitagabend in den Händen der Bevollmächtigten ist.“

Abgelehnt wird der Antrag, daß die Annoncen im Fachblatt betreffs Gesuche um Freiwillige zum Militär nicht mehr aufgenommen werden sollen.

Die Verhandlungen werden dann vertagt.

Gewerkschaftliches.

Gewerkschafts-Tagung in Ravensburg. Die definitive Traktandenliste für die Samstag, 22. August, abends halb 9 Uhr, im Gasthaus zur „Traube“ in Ravensburg stattfindende Delegiertenversammlung ist folgende:

- 1. Wahl des Tagesbüros.
- 2. Bericht des Informationsbüros und Rechnungsablage.
- 3. Wahl des Vororts.
- 4. Bestimmung des Ortes der nächsten Delegiertenversammlung.
- 5. Festsetzung des Jahresbeitrages.
- 6. Anträge der Sektionen und Verbände.
- 7. Referat von Genosse Ertl über „Internationale Solidarität“.
- 8. Umfrage und Verschiedenes.

Anträge der Sektionen:

- 1. Adolfszell, Gewerkschaftskartell: Der nächste Delegiertentag soll in Adolfszell stattfinden.
- 2. Ravensburg, Gewerkschaftskartell: Der Jahresbeitrag pro Mitglied soll auf 2 Markpen erhöht werden.
- 3. Nordsach, Arbeiterunion: Der neue Vorort sei beauftragt, in geeigneter Weise dafür zu sorgen, daß die Finanzen zum Unterhalte eines ständigen Sekretariates aufgebracht werden. Sollte diese Möglichkeit auf absehbare Zeit nicht eintreten, so hat die nächste ordentliche Delegiertenversammlung endgültig über den Weiterbestand des Informationsbüros zu entscheiden.
- 4. Ravensburg: Die Delegiertenversammlung wolle das Informationsbureau beauftragen, den Sektionen auf Wunsch und nach Möglichkeit unter Rücksichtnahme der Klassenverhältnisse, auf Kosten des Informationsbüros geeignete Referenten für die jeweiligen Delegiertenversammlungen und Sommerfeste zuweisen.
- 5. Ravensburg: Die Delegiertenversammlung wolle beschließen, die Sommerfeste von 1910 ab alle 3 Jahre abzuhalten.

Arbon, Zimmerleute: Es darf nur über diejenigen Plätze die Sperre verhängt werden, welche vom Zentralvorstand der Zimmerleute genehmigt sind.

In Anbetracht der Wichtigkeit der Traktanden wird zahlreiche Beteiligung erwartet.

Da verschiedene Organisationen sich bis heute noch nicht angemeldet, so bitten wir, um das Sommerfest richtig durchzuführen zu können, dies baldmöglichst zu tun.

Das Informationsbureau.

Maulburg, 18. Aug. Am Freitag, 7. August, ist in der Thurneischen Papierfabrik hier ein großer Unglücksfall vorgekommen. Der 18jährige Arbeiter R. B., ein ordentlicher, fleißiger junger Mann, der bis vor kurzem als Stalburche dieses Betriebs beschäftigt war, war beauftragt, in einem offenen Kessel Schwefelsäure, welche zum Reinigen der Siebe verwendet wird, zu holen. Im Turbinenhaus, wo der Boden ständig naß ist, stürzte B. mit seinem vollen Kessel Schwefelsäure und verbrannte sich am Körper, insbesondere im Gesicht, ganz schrecklich. Der Verunglückte wurde ins Schöpffeimer Spital verbracht, sein Zustand ist bedenklich, das eine Auge ist stark gefährdet. Die Arbeiter, welche die erste Hilfe leisteten, wußten in der Aufregung nicht was tun und machten kalte Wasserumschläge; damit steigerten sie aber die Schmerzen des Unglücklichen fast zur Hölle.

Man fragt sich nun, wo sind denn in diesem Betriebe die Unfallverhütungsvorschriften? Gibt es zum Transport von Schwefelsäure nichts anderes als offene Gefäße? Werden fogen. Holländer-Maschinen steht die Schwefelsäure in offenen Krügen umher als wäre dies ein ganz harmloses Getränk. Die Berufsvereinigungen und die Fabrikinspektion hätten alle Ursache, diesen Betrieb einmal einer gründlichen Revision zu unterziehen; es liegt hierzu Anlaß genügend vor, und wird sich noch manches finden, worüber wir vorläufig schweigen wollen.

Auch die Lohnverhältnisse sind in diesem „Musterbetriebe“ entsprechend „musterhaft“. Da gelehrte und eingearbeitete Arbeiter in diesem Betrieb nicht existieren können infolge der elenden Löhne ist ein ständiger Wechsel. Der Unglücksfall wäre vielleicht nicht vorgekommen, wenn eine erfahrene Arbeitskraft mit der Arbeit betraut worden wäre. An Stelle des verunglückten Arbeiters wurde nun ein Krüppel mit einem krummen Bein an dessen Platz gestellt, der u. a. noch 4 Zentner schwere Walzen hin- und hertransportieren soll. Sollte eine Abstellung der erwähnten Mängel in dem Betriebe nicht erfolgen, so werden wir schwereres Geschäft aufzählen.

Soziale Rundschau.

Unternehmergewinne. Die amtliche Statistische Korrespondenz bringt eine Zusammenstellung der Geschäftsergebnisse der Aktiengesellschaften für das Bilanzjahr 1906. Am ungünstigsten stehen die landwirtschaftlichen Genossenschaften mit einem bilanzmäßigen Gewinn von 3,5 Proz., dann folgt das Berg- und Hüttenwesen mit 5,1 Proz., Tierzucht und Fischerei bringen 8,9 Proz., Industrie der Holz- und Schnitstoffe 10,2 Proz., Textilindustrie, Polygraphische Gewerbe und Handelsgewerbe 11,2—11,9 Proz., Bekleidungs- und Papierindustrie, Industrie der Nahrungs- und Genussmittel 12—12,9 Proz., Industrie der Steine und Erden 13 Proz., Bergbau, Hütten und Salinen, sowie Metallverarbeitung und Baugewerbe 15 Proz., Lederindustrie 17 Proz., Chemische Industrie 24,8 Proz. und Versicherungsgewerbe 43 Prozent. Den 2176 Aktiengesellschaften, die mit solchen Gewinnen gearbeitet haben, stehen 388 Gesellschaften gegenüber, die Verluste zu verzeichnen hatten in Höhe von durchschnittlich 18,8 Proz. ihres Aktienkapitals. Es handelt sich dabei meist um kleinere, weniger kapitalkräftige Aktiengesellschaften.

Aus der Partei.

Achern, 18. Aug. Am Sonntag Vormittag halb 10 Uhr findet im „Livoli“ eine Wahlvereinsversammlung statt. Gen. Trinius aus Karlsruhe hält einen Vortrag über: „Die Entstehung der Sozialdemokratie und ihre Ziele.“ Wir erwarten von den Parteigenossen, daß sie zahlreich und pünktlich erscheinen, um so mehr, da auch die Vorstandsfraße in dieser Versammlung geregelt werden soll.

Giesheim, 18. Aug. Am nächsten Sonntag, 28. Aug., be geht die hiesige „Freie Turnerschaft“ ihr erstes Stiftungsfest, verbunden mit Musik-, Gesangs- und turnerischen Aufführungen.

sonne Scheibenschleichen und Scheibenschleichen. Der junge Verein wird sich alle Mühe geben, das Fest zu einem richtigen Turnfeste zu gestalten und erwartet seitens der hiesigen und auswärtigen Arbeiter, sowie der Freunde und Gönner der „Freien Turnerschaft“ reichliche Unterstützung. Also auf am Sonntag zum Turnfest nach Eichenheim!

Bell a. G., 19. Aug. Am Samstag Abend 9 Uhr findet im „Bad. Hof“ Versammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins statt.

Parteienossen! Sorgt dafür, daß die Versammlung gut besucht wird, agitiere jeder dafür. Ihr wißt alle, daß in letzter Zeit der Besuch der Versammlungen sehr schlecht war. Das muß von jetzt ab anders werden. Zeigt einmal, daß ihr imstande seid, pünktlich und vollständig zu erscheinen.

Konstanz, 19. Aug. Samstag, 22. d. M., abends halb 9 Uhr, findet in der „Selvetia“ Monatsversammlung des sozialdemokratischen Vereins statt, wozu die Parteienossen ersucht werden, der Wichtigkeit der Tagesordnung halber zahlreich zu erscheinen.

Ferner machen wir die Parteienossen und Gewerkschaftler darauf aufmerksam, daß Schritte zur Gründung eines Arbeiter-Gesangsvereins eingeleitet wurden und bitten wir die Gesangslustigen, sich in der Versammlung anzumelden, oder beim Kartellvorstehenden Hengstler. Es soll jeder Parteienosse sich dem Verein anmelden, wenn nicht als aktives, so doch als passives Mitglied, damit der Verein von vornherein auf eine sichere Grundlage gestellt wird. Es muß auch in Konstanz möglich sein, einen Gesangsverein zu halten.

Eine Gedächtnisfeier in Pforzheim.

Am Sonntag, 23. August, betrauern die Pforzheimer Parteienossen am Grabe des vor 25 Jahren verstorbenen Genossen und Führers Daniel Lehmann eine Gedächtnisfeier. Mit Lehmann verlor die Pforzheimer Parteienossen einen Mann, der in den schwersten Zeiten tapfer und geschickt den Kampf für unsere Sache geführt, und die feste Grundlage zu einem weiteren Vorwärtsschreiten gelegt hat. Wir erwarten daher, daß die alten Genossen und Freunde von Daniel Lehmann nicht nur von Pforzheim, sondern auch im Lande Baden zur Gedächtnisfeier am Sonntag, den 23. August, vormittags 11 Uhr auf dem Pforzheimer Friedhof sich einfinden.

Badische Chronik.

Enningen.

Herr Altbürgermeister Köfner wird anfangs September nach Lahr überfiedelt und als Teilhaber in das Geschäft des „Anzeiger für Stadt und Land“ eintreten. Wie der „Bad. Landsmann“ hört, hat er seine Villa und sein Haus in der Parkstraße hier verkauft.

Neubürgermeister Dr. Köfner stellte sich gestern Abend in dem ihm zu Ehren arrangierten Banquet der Bürgererschaft vor. Das Banquet war gut besucht und wies insofern eine Neuerung auf, als diesmal auch der Arbeiter-Gesangsverein mitwirkte. Dieser Umstand möge dem neuen Bürgermeister als Beweis dafür dienen, daß die hiesige Sozialdemokratie ihm nicht von vornherein mit Mißtrauen begegnet und wir hoffen, daß er ihn entsprechend wertet.

Die Rede des „Neuen“ war keine Programmrede; es war daraus nur zu entnehmen, daß er der Gemeindepolitik noch vollständig fernsteht. Damit ist er den Händen der Gemeinderäte ausgeliefert, was wir bedauern, denn diese haben bis jetzt noch herzlich wenig soziales Verständnis bewiesen. Wir geben uns aber trotz diesem der Hoffnung hin, daß es ihm gelingen wird, sich zu einem in seinen Prinzipien selbständigen Gemeindevorstand emporzuarbeiten. Mit seiner Antrittsrede selbst hat er eigentlich schon den ersten Faux-pas begangen. Er muß schlecht beraten worden sein, denn er warf sich in der Hauptsache auf die Industrie und vergaß die Landwirtschaft ganz und zog lokale Streiks in den Bereich seiner Betrachtungen und stieß damit an. Nun, wir werden ja sehen, wie es wird. Unsererseits wird außer einer vernünftigen, modernen Gemeindepolitik nur Unparteilichkeit und Gerechtigkeit in allem verlangt.

Unfälle. Die Mutter des Restaurateurs Schneider kürzte gestern vor dem Steinbruch bei der Spinnerei ab und war sofort tot.

Bruchsal.

Schlauer wie die Arbeiter sind die Kapitalisten. Demselben fällt es nicht ein, sich zur Wahrung ihrer wirtschaftlichen Interessen in konfessionellen Vereinigungen oder Gesellschaften zusammenzuschließen. Für die Herren Unternehmer kommt nur der Profit in Frage und wenn sie sich um dieses Profits willen zu einer Gesellschaft vereinigen, so sehen sie weder auf die Religion noch auf die politische Überzeugung der einzelnen Gesellschaftler. Da sitzt der Jude neben dem Christen, der Gläubige neben dem „Heiden und Freimauren“, der Katholik neben dem Protestanten in holder Traulichkeit beieinander. Es läßt sich da sehr wohl vereinbaren, evangelischer Kirchenrat, oder katholischer Stiftungsrat, oder auch Synagogenrat zu sein; bei

Theater und Musik.

Stadgartentheater in Karlsruhe.

Das Benefiz von Fr. v. Gröhl hätte gestern Abend einen besseren Besuch verdient, als er zu konstatieren war. Die vielseitige, in Gesang und Spiel gleich leistungsfähige Künstlerin hatte sich „Die schöne Helena“ zu ihrem Ehrenabend erwählt. In dankbarer Anerkennung ihrer Verdienste um das hiesige Sommertheater wurden ihr am Schluß des zweiten Aktes zahlreiche Blumenspenden und ein prächtiger Kranz mit Schleife überreicht. — Die sonstige Besetzung war die alte. Herr Großmann als Großgaur Jupiters schloß mit feinen drastischen Witzen natürlich wieder den Vogel ab.

Aus den Witzblättern.

„Einfachismus“.

Bersuchskarnikel. (Zwei Aerzte im Gespräch): „Im Vertrauen, Herr Medizinalrat, ich halte einen operativen Eingriff bei einem derartigen Fall doch etwas gewagt — ich würde das erst einmal bei einem Krankentassen-Mitglied probieren.“

Die kleine Höslein. Nicht wahr, Mama, der liebe Gott ist deshalb ledig, weil er keine standesgemäße Frau finden kann?

der Jagd nach dem Geld tritt dies alles in den Hintergrund. Auch in politischer Beziehung hört jede Feindschaft auf und der nationalliberale Goldonkel reicht jenem vom Zentrum oder dem Konservativen brüderlich die Schnupftabakdose hin.

Als Beispiel dafür lassen wir die Namen des Aufsichtsrats der Bruchsaler Brauerei A.-G. folgen, die da zwecks Fabrikation möglichst rentabler „Dividendenbrühe“ zusammen raten und taten. Es sind dies: Bankdirektor Hoffeinz, Bankier Alfred Seeligmann, Karlsruhe, Privatier Eugen Kreuzlich, Fabrikant Karl Federbusch und Bankier E. Obermüller.

Wir wollen den Herren daraus keinen Vorwurf machen, sie haben recht. Aber die Arbeiter sollen sich daran ein Beispiel nehmen. Doch immer wieder sind es die Arbeiter, die sich von geschorenen und geschickelten Demagogen konfessionell verhehen und trennen lassen. Daß ihnen dabei das Fell über die Ohren gezogen wird, merken sie nicht. Wenn es den schwarzen „Arbeiterfreunden“ im Gehrod und Sutane ernst um das Wohl der Arbeiter wäre, so würden sie darauf hinarbeiten müssen, daß sich die Arbeiter in einer einheitlichen Organisation zusammenschließen. Statt dessen betrotteln sie die selben und persiflieren sie nach allen möglichen Richtungen. Den Vorteil davon hat der Unternehmer, den Nachteil die Arbeiter. Ob es die Letzteren bald begreifen werden?

Rastatt.

Die Rastatter Krankentassen- und Spital-Verhältnisse. Der Krankenbestand der hiesigen Ortskrankenkasse ist zurzeit ein ausnahmeweise hoher. Zum Teil dürfte dieses auf die herrschende Arbeitslosigkeit zurückzuführen sein. Die finanzielle Lage der Kasse ist infolgedessen nicht die beste. Die Beiträge betragen 3 1/2 Proz. und sollen bei der nächsten Generalversammlung auf 4 Proz. erhöht werden. Auch die Waggongfabrik mußte ihre Kassenbeiträge erhöhen, und zwar um 10 Proz. Die der Familienversicherung sogar um 100 Proz. Trotz strenger Kontrolle werden die Rassen von Simulanten — hauptsächlich von der Landbevölkerung — ausgenutzt, was auch die Finanzen ungünstig beeinflusst. Die Hauptursache für die Finanzalamtäre dürften jedoch die vom Gemeinderat für die hiesigen Verhältnisse viel zu hoch berechneten Verpflegungskosten im städtischen Spital sein. Nach eingezogenen Ermittlungen betragen die Verpflegungskosten in Bruchsal (alles inbegriffen) pro Tag 2 Mk., in Lörzach 1,80 Mk., in Wiltingen 1,50 Mk. und in Rastatt 2,40 Mk. Wein und Verbände müssen extra bezahlt werden. Die durchschnittlichen Verpflegungskosten belaufen sich pro Tag auf 2,65 Mk.

Die Verwaltung gibt sich die größte Mühe, die Kasse zum Besten ihrer Mitglieder zu verwalten, aber bei diesen hohen Ausgaben ist an ein Fortwärtkommen nicht zu denken. Vor etwa zwei Jahren wurde eine Eingabe gemacht um Herabsetzung der Verpflegungskosten. Da durch die Gründung der Ortskrankenkasse der Stadt eine große Last abgenommen wurde, so glaubte man, bei dem Gemeinderat Entgegenkommen zu finden; aber unsere Erwartungen wurden getäuscht. Der Gemeinderat sollte doch bedenken, daß die Krankentassen soziale Einrichtungen sein sollen und nicht geschaffen worden sind, um das neue Spital zu bezahlen. Hat die Ortskrankenkasse Rastatt denselben Krankenbestand wie Bruchsal, so muß ersigennante Kasse jährlich die respektable Summe von 3000 Mk. mehr an Spitalkosten zahlen, wie Bruchsal. Diese Summe muß zu zwei Dritteln von den sauer verdienten Groschen der Arbeiter aufgebracht werden; aber auch mancher Arbeitgeber schwimmt nicht im Gelde. Hätte der Gemeinderat es sich angelegen sein lassen, die hiesigen Krankentassenverhältnisse vom sozialen Gesichtspunkte aus zu beurteilen, so hätte man selbst finden müssen, daß dieselben unhaltbar geworden sind.

Auch das Geschäftsgebaren der Spitalverwaltung kann nicht als einwandfrei bezeichnet werden. Für einen Patienten, welcher 11 Tage verpflegt wurde, wurden der Ortskrankenkasse 27 Tage aufgerechnet. Erst durch eine Klage gegen den Arbeitgeber kam dieses zur Kenntnis der Kasse. Das Viertel Wein von den Rassen zu 25 Pf., angerechnet. Nach Aussage glaubwürdiger Leute soll derselbe einen realen Wert von höchstens 15 Pf. besitzen. Für einen Weintranken wurden der Ortskrankenkasse 17 Verbände à 20 Pf. aufgerechnet. In Wirklichkeit hat derselbe nur einen Verband und 16 Latte Umföhlage erhalten. Der Modus, auch den kleinsten Verband, vielleicht an einem Finger, sich mit 20 Pf. honorieren zu lassen, dürfte in der Spitalpraxis einzig dastehen. Der Zweck heiligt eben das Mittel. Um noch mehr Geld aus den Krankentassen herauszuziehen, empfehlen wir, sich vielleicht auch die Benutzung des Klosetts bezahlen zu lassen. In der Abteilung für außerliche Kranke soll das Essen viel zu wünschen übrig lassen. Es soll schon vorgekommen sein, daß eine Anzahl Kranke sich in eine nahegelegene Wirtschaft begeben und dort Regel geschoben haben, überhaupt soll im Spital selbst dem Alkohol stark gebühigt werden. Eine solche Mißwirtschaft sollte in einer städtischen Anstalt nicht einreichen und hoffen und wünschen wir, daß die Sache untersucht und schleunigst Abhilfe geschaffen wird.

Freiburg.

Selbstmord verübte ein Student aus Oldenburg, indem er sich am 15. ds. Mts. auf seinem Zimmer in der Lehenstraße in hochgradig nervösem Zustande mit einem Revolver in die linke Schläfe schöß. Er wurde in die chirurgische Klinik verbracht, wo er infolge der erlittenen Verletzungen starb.

Firkus Sarrafani. Auch in Freiburg wird der speziell durch sein Freikarten-Debut in Karlsruhe berühmte Firkus Sarrafani seinen Einzug halten und zwar zu Anfang des Monats September.

Die Postkette für Drangen führte den 44jährigen Dienstmagd Heinrich Kälder auf die Anklagebank, die er schon 19mal gequält hat. Er hatte seine Schlafstelle im Hause neben der Niederlage eines Obst-, Gemüse- und Süßfrüchthändlers in der Schloßbergstraße und nutzte diese Nachbarschaft nächstherweise zu diebstahlischen Exkursionen ins Magazin jenes Händlers aus, die er mit einer Leiter bewerkstelligte. Er erbrach Risten und stahl Drangen, im ganzen im Werte von 16,80 Mark. Der Angeklagte leugnet zwar, die Zeugenaussagen lassen aber an seiner Lasterhaftigkeit keinen Zweifel und die Vorstrafen des alten Praktikers sprechen auch nicht zu seinen Gunsten. Das Urteil der Strafkammer lautete auf 1 Jahr 2 Monate Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust wegen schwereren Diebstahls.

Ullingen.

Der Gartenbauverein hier hat diesen Sommer eine rührige Tätigkeit entfaltet. Nachdem derselbe vor einigen Wochen an die

hiesigen Einwohner einen Aufruf erteilte, Fenster- und Balkon-Deforationen zu prämiieren, veröffentlichte dieser Verein heute die Namen derjenigen, welche für genannte Deforationen ausgezeichnet wurden und erhielten über 100 Einwohner Auszeichnungen. Der Zweck dieser Sache besteht hauptsächlich darin, der Stadt nicht nur ein freundliches Aussehen zu geben und dadurch den Fremdenzug zu heben. Auch die schönen Anlagen um die ganze Stadt geben Zeugnis von der Rührigkeit des Vereins.

Berghausen, 18. Aug. Vorsicht. Am Dienstag Nachmittag wurden einem hiesigen Landwirt aus der verschlossenen Wohnung 70 Mark gestohlen, während er und seine Leute auf dem Felde waren. Es war der Erlös aus verkauftem Hafer. Von dem Täter fehlt bis jetzt jede Spur.

Rittenweiler, 19. Aug. Nach 60 Jahren! Der Obstgärtner Johannes Knib hier erlitt während der politischen Unruhen des Jahres 1848 einen Schlag in die rechte Kopfseite. Jetzt, nach einer solch langen Zeit, brach diese Wunde auf und verursachte eine Blutung im Gehirn, der der sonst noch rührige Greis erlag.

Bühl, 18. Aug. Hocherfreulich ist hier die Zwetföhgernie. Man war zwar auf eine Vollernie gefaßt, aber daß sie in solchem Umfange ausfallen werde, das vermutete man nicht. Um sich einen Begriff zu machen von der Menge, sei mitgeteilt, daß Tag für Tag auf der Station Bühl 120 Waggon Zwetföhen verladen werden. Trotz dieser Massenernte ist es dem Handel bisher immer noch gelungen, alles unterzubringen, sodaß eine Stöckung nicht eingetreten ist.

Gausach, Singizial, 19. Aug. Heute Nachmittag wollte ein Zimmermann von Schenkzell mit dem Schnellzug 5 Uhr 4 Min. nach Offenburg fahren; er stieg irrtilmlich in den nach Triberg fahrenden Schnellzug und sprang, als er dies bemerkte, während der Fahrt aus dem Wagen, wobei er sich die Nase fürchterlich geschnitten. Man konnte bei diesem Vorfall so recht die „christliche Nächstenliebe“ der Leute in der Bahnhofsverwaltung in Gausach kennen lernen, denn der Verunglückte mußte, um sich das Blut abzuwaschen, erst ein Taschentuch für 40 Pf. kaufen. Wir meinen, die Restaurationswirtin wäre nicht bankrott gegangen, wenn sie dem Verunglückten einfach ein Taschentuch gegeben hätte, erst anstatt nachzufragen, ob Jemand ein solches zu verkaufen habe.

Wielingen, 19. Aug. Ein Einbruchsdiebstahl wurde während der Kirchweih in der evangel. Kleinkinderschule verübt. Den Dieben fielen zirka 150 Mark in die Hände. Außerdem hatten sie sich im Keller an Speisen und Limonade gütlich getan. Die Täter sind noch nicht ermittelt.

Konstanz, 19. Aug. Wätschfölscher. Ein bereits mit Gefängnis bestraffter Fabrikant wurde neuerdings wegen mehrfacher Wätschfölschung in Untersuchungshaft genommen.

Mosbach, 19. Aug. Zigarettenautomaten verboten; Glüdspiel? Die Staatsanwaltschaft hier hat eine große Anzahl in Ortschaften aufgestellt gemessene Zigaretten-Automaten einziehen lassen, um solche einer Prüfung zu unterziehen, ob mit denselben nicht gegen das Verbot des Glüdspiels gehandelt wird.

Forzheim, 19. Aug. Ein hiesiger ungenannt sein wöhlender Bürger hat zu Gunsten der Ferienkolonie 5000 Mark gestiftet.

Bereine und Versammlungen.

Neuzeit im Schwarzw., 16. Aug. Der gestern Abend in der öffentlichen Parteiversammlung gehaltene Vortrag unseres Parteisekretärs Gen. Engler war für die hiesigen Verhältnisse gut besucht und lauschte die Versammlung aufmerksam den interessanten und lehrreichen Darlegungen des Redners. Eine anregende Diskussion setzte nach dem Vortrage ein und wäre es zu wünschen, daß auch in Zukunft in unseren Versammlungen der gleiche Eifer und Ernst zu Tage treten würde.

Bedauerlich ist es, daß die einheimische Arbeiterschaft, deren Lage gewiß keine rosige ist, sich nicht aufraffen kann, um sich unserer Sache öffentlich anzuschließen und daß eben immer die fremden Arbeiter das Hauptkontingent bilden müssen, die allein mit einigen wenigen hiesigen Genossen die rote Fahne in unserer schwarzen Hochburg hochhalten müssen. Die Versammlung in Lengkirch konnte leider nicht abgehalten werden, da uns dort das vorgesehene Lokal, Edelmaier, verweigert wurde.

Waldbirch, 18. Aug. Nach dem Beispiel anderer Orte ist auch hier zur Gründung eines Arbeitergesangsvereins gekommen. Es ist dadurch einem schon längst gefühlten Bedürfnis abgeholfen, da man bei Festlichkeiten stets auf die Mithilfe der auswärtigen Arbeiterfänger angewiesen war. Am Sonntag fand nun die erste Generalversammlung des neugegründeten Vereins „Lieberkranz“ statt. Derselbe zählt 40 Mitglieder, darunter 28 Sönger. Es wurde auch der Beitritt zum Badischen Arbeiterföngerbund beschlossen, nachdem der anwesende Bundespräsident in kurzen Zügen die Ziele und Bestrebungen desselben skizziert hatte. Die Mitglieder sind fast ohne Ausnahme schon länger am Ort ansössige Genossen und liegt schon darin eine Gewähr für eine feste Grundlage. Möge der Verein ein tüchtiger Mitstreiter für unsere gute Sache werden.

Emmendingen, 18. Aug. Die am letzten Sonntag hier stattgefundene 8. Landesversammlung Bad. Gemeinde- und Krankentassenversicherungsrechner war von etwa 200 Teilnehmern aus allen Landesteilen besucht. Den Vorsitz führte Verbandspräsident Fleig-Billingen. Als Vertreter der Staatsbehörde wohnten Geh. Regierungsrat Salzer und von Seiten der Stadt Bürgermeister Rehm in den Verhandlungen bei. Nach dem von Kaufmann-Billingen erstatteten Jahresbericht zählt der Verband gegenwärtig 1400 Mitglieder, die sich auf sämtliche Amtsbezirke verteilen. Der Stand der Kasse ist ein günstiger. Weniger Freudenheim referierte über die Bestrebungen betr. Gehaltsregulierung der Gemeinderöchner. Es soll hierin nach Erhebungen vorgegangen werden, die allen bei diesen Rechnern in Betracht kommenden Faktoren Rechnung tragen. Billian-Bengenbach sprach zum Fürsorgegesetz, das für die Rechner erst dann Wert erlange, wenn dieselben Pflichtmitglieder würden. In diesem Sinne sprach sich auch der Vertreter der Staatsbehörde aus. Ueber die Notwendigkeit des kleinen Beföhungsnachweises für neu anzustellende Rechner referierte Weber-Mosbach. Derselbe sei zur Beföhlung der Schmutzkonkurrenz erforderlich. Dahingehende Anträge und Resolutionen wurden einstimmig angenommen.

Fortsetzung auf der 7. Seite.

Unterhaltungsblatt zum Volkstempel

Kommunalpolitik.

Worheim, 19. Aug. Die Stadtverordneten... Die Stadt wird in 6 Bezirke eingeteilt...

Donauessingen.

Zur Korrespondenz, dem Verbandsorgan der Buchdrucker... Bei dem furchtbaren Brandunglück in Donauessingen...

Wegen unzulässige Schadenersatzforderung... Die Schadenersatzforderung von 25 300 Mk. reguiert...

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 20. Aug. Mit der Elektrizitätssteuer... Die hiesige Handwerkskammer beklagt...

Der Baron Reichenstein und der Fall Gau... Aus Hannover läßt sich das „Seidelb. Tagebl.“ eine...

Zur Nachahmung in Karlsruhe... Die vereinigten Fleischerinnungen Nürnbergs...

Wetterbericht. Hoher Druck hat sich noch weiter nach... Die Arbeiter-Diskussionsklub labet seine Mitglieder...

Ein blutiger Streit in der Wurstküche... Am 12. ds. wurde in einem hiesigen Metzgereigewerbe...

Städtische Arbeiten. Vergeben werden: Die Herstellung... Der Verleiher hier einen Sobit und Herr Fritz Weiler...

Offiziere als Straßenschreier... Wie der „Arbeiter-Zeitung“ aus Schweden berichtet...

Die Gesuche des Metzgers Jakob Diefenbacher hier um... „Zum Brausüßle“, Scheffelstraße 58, des Bierbrauers...

Feine Gäste. Am 24. d. M. haben sich zwei junge „Damen“... und ein junger Herr aus Pforzheim-Brüdingen...

Neues vom Tage.

Große Gruben-Explosion in England.

Am Dienstag Abend erfolgte in der Kohlengrube von Abron... in der Nähe von Wigan eine große Explosion.

aus der Maipole-Grube bei Wigan zutage gefördert worden... Die Rettungsmannschaften begegneten unten furchtbaren...

Der Schuhmacher Vogt tritt von heute ab im Berliner Passage-Restaurant auf... und verkauft dort seine Postkarten...

München, 19. Aug. Bei den Oktoberfestbauten auf der... Theresienwiese stürzte das 141 Meter lange Dach...

Hier sind in den letzten Zeiten außergewöhnlich zahlreich... Automobilschicksale vorgekommen...

Garmisch, 19. Aug. Gestern wurde die Leiche des seit... drei Wochen vermissten Realchilfers...

Rathenow, 19. Aug. Im Dorfe Barnewitz gab der Schweizer... Vogt auf die unverschämte Anna Götting...

Koburg, 19. Aug. Prinz August Wilhelm hatte sich gestern... Abend mit dem Prinzen Oskar von Preußen...

Berlin, 19. Aug. Unter tragischen Umständen hat heute... Nacht wieder ein junges Liebespaar...

New York, 19. Aug. Der Luftschiffer Farman hat sich gestern... wieder nach Frankreich eingeschifft...

Offiziere als Straßenschreier. Wie der „Arbeiter-Zeitung“ aus Schweden berichtet...

Zeppelin.

Es wird gesammelt. Unter dieser Epithete schreibt die... „Literarische Praxis“:

Sofort nach der Katastrophe, von der das Luftschiff des... Grafen Zeppelin betroffen worden ist, hat eine Hilfsaktion...

Letzte Post.

Erfolge der Luftschiffahrt in Berlin.

Berlin, 19. Aug. Der lenkbare Militärballon unternahm... heute Nacht gegen 1 Uhr eine auf 10 bis 12 Stunden...

Ein Zeugniszwangsverfahren im Blockzeitalter.

Gegen die „Frankf. Ztg.“ ist ein Zeugnis-Zwangsverfahren... eingeleitet worden.

Marokko.

London, 19. Aug. Der „Standard“ veröffentlicht ein... Telegramm aus Tanger vom 18. ds., in dem es heißt...

Privat-Telegramme des „Volksfreund“.

Scharfer Kampf den Modernisten kündigte anlässlich einer... Männerversammlung beim Düsseldorf...

Zur Reichstagswahl in Speier-Ludwigshafen.

Als liberaler Kandidat ist nun doch endgültig der... Landtagsabgeordnete Buchl aufgestellt worden.

Seine Wehrsteuer.

Berlin, 19. Aug. Wie die „Nat.-Ztg.“ erfährt, wird... eine Reichswehrsteuer...

Vereinsanzeiger.

Achern. (Wahlverein.) Sonntag Vormittag punkt halb 10 Uhr... Versammlung im „Tivoli“ mit Vortrag.

Briefkasten der Expedition.

Nach Triberg, Ellingen, Haslach, Gengenbach. Wir haben... bei der Zeitungsstelle hier über das verspätete Eintreffen...

Wasserstand des Rheins.

Schusterinsel 2.05, gef. 5 cm, Rehl 2.56, gef. 4 cm... Magau 4.14, gef. 5 cm, Mannheim 3.32, gef. 7 cm.

Trotz billiger Preise Rabattmarken.

Sonder-Angebot in Herren-Artikel

So lange Vorrat! Donnerstag den 20., Freitag den 21., Samstag den 22. cr. So lange Vorrat!

- Herrenhemden, farbig,**
großes Sortiment
5.60 4.95 3.85 **2.75**
- Farbige Garnituren**
aparte Muster, Vorhemd u. Manschetten
2.20 1.75 1.10 **75 ¢**
- Sport-Hemden, farbig**
mit abknöpfbarem Stehumslegkragen
6.95 5.85 4.60 **3.45**
- Herren-Oberhemden, weiß**
mit Leinen oder weichem Pflsee-Einsatz
5.20 4.85 3.65 **2.95**

- Ein-Posten-Herren-Selbstbinder**
gute Qualität, moderne Muster, breite Form
Stück 85 ¢ 3 Stück 2.50
- Herren-Hüte, weich,**
elegante Fassons
4.50 3.20 2.45 **1.95**
- Spazier-Stöcke**
stets das Neueste, in unerreichter Auswahl
320, 245, 165, 110, **60 ¢**
- Ein-Posten-Herren-Waschwesten**
in allen Größen und neuesten Dessins
weiß 2.40 farbig 2.95

- Sport-Westen-Gürtel**
neueste Fassons
2.75 2.30 1.85 **1.15**
- Herren-Schild- und Sport-Mützen**
in reicher Auswahl
275, 195, 98, **54 ¢**
- Herren-Regenschirme**
besonders billig, 4.30, 3.75, 2.95, **2.30**
- Kragen,** 1/2 Dbd. 3.40, 2.50, 1.90,
moderne Form, Leinen, 4fach.
- Manschetten,** 1/2 Dbd. 3.40, 3.10, 2.40
- Herren- und Kinder-Träger**
in allen Preislagen.

Geschw. Knopf.

Großh. Amtsgericht.
Nr. 14 482.

Friburg, 8. August 1908.

J. Fr. M. S.
des Abgeordneten Adolf Sed in
Offenburg
gegen
den Redakteur Andreas Unterwiesler
in Furtwangen
wegen Verleumdung.

Vergleich.

1. Der Beklagte hat aus der Hauptverhandlung in der Privatklage des jetzigen Privatklägers gegen den Redakteur Meyer vom „Badischen Beobachter“ vom 20. Mai die Uebersetzung genommen, daß die Vorwürfe, die er ohne Namensnennung aus dem „Badischen Beobachter“ übernahm und die Gegenstand der heutigen Klage sind, unwahr sind und zu Unrecht erhoben wurden. Er spricht sein Bedauern aus, daß er diese Vorwürfe, wenn auch ohne Namensnennung, weiter verbreitet hat und erklärt, daß ihm eine Verleumdungsabsicht von vornherein ferngelegen hat, er auch den Artikel nicht in sein Blatt herübergenommen hätte, wenn ihm nicht die Verichtigung des Privatklägers in Nr. 40 des „Badischen Beobachter“ entgangen wäre.

2. Der Beklagte übernimmt sämtliche Kosten einschließlich der Reversalgebühren und der gesetzlichen Reisekosten des gegnerischen Anwalts.

3. Der Beschuldigte veröffentlicht den Vergleich binnen drei Wochen in den „Furtwanger Nachrichten“ und ermächtigt den Privatkläger den Vergleich auf Kosten des Beschuldigten innerhalb der gleichen Frist einmal im „Volksfreund“ zu veröffentlichen.

4. Der Privatkläger zieht die erhobene Privatklage zurück.
vorg. u. gen.
Der Richter: Der Gerichtsschreiber:
gez. Dr. Delder. gez. Dr. Simon.

Die Uebereinstimmung der Urchrift beurkundet:
Friburg, den 14. August 1908.
Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts:
Schmalz.

Obigen Vergleich veröffentlicht
Offenburg, den 19. August 1908.
Der Vertreter des Privatklägers:
Notzhaupt
Rechtsanwalt. 3765

Arbeiter-Diskussions-Club Karlsruhe
Der Club ladet seine Mitglieder nebst Angehörigen auf
Sonntag den 23. d. Mts.
zu seinem

Ausflug

ein. Treffpunkt vorm. 7 Uhr 45 M. Hauptportal Bahnhof hier.
Abfahrt nach Oberthal 8 Uhr 04 M. (1.15 M.). Fuhrtour: Gerold-
bachschlucht, Bärenstein, Badener Höhe, Baden-Baden, Rückfahrt
7 Uhr 13 M. (75 Pf.) Rundvortrag für den ganzen Tag ist mit-
zunehmen. In den Fahrtkosten erhalten Arbeiter-Mitglieder eine
Mark aus der Klubkasse vergütet. Nur bei ganz schlechtem
Wetter fällt der Ausflug aus. 3763
Der Vorstand.

Arbeiter-Radfahrerverein Wolfartsweiler.

Sonntag den 23. August, nachmittags 3 Uhr beginnend,

großes Garten-Fest

verbunden mit verschiedenen Glückspielen, wozu wir die Arbeiter-
vereine, Freunde und Gönner von hier und Umgegend freund-
lichst einladen. 3764
Der Vorstand.

Bei ungünstiger Witterung findet das Fest 8 Tage später statt.

Arbeitergesangverein

in Karlsruhe sucht einen tüchtigen und zuverlässigen

Dirigenten.

Offerten unter Nr. 3967 an die Expedition dieses Blattes.

Freiburg.

In unserer Parteibuchhandlung ist soeben erschienen
Illustrierter Neue Welt-Kalender
für das Jahr 1909.
Preis 40 Pfg.

Bestellungen nehmen entgegen die Trägerinnen und
die Expedition. Wir ersuchen die Parteigenossen, uns jetzt
schon ihre Bestellungen zugehen zu lassen.

J. Grünfeld, Karlsruherstr. 22, 2.
Gelegenheitskauf! Das Werk „Weltall und
Menschheit“, 5 Prachbände, neu 90 M., jetzt
bedeutend billiger. 3722

Todes-Anzeige.

Gestern früh 6 Uhr ist unsere gute Mutter,
Schwiegermutter und Grossmutter

Frau Susanna Henn geb. Jaut

nach kurzem aber schweren Leiden im Alter
von 68 Jahren sanft entschlafen.

Karlsruhe, den 20. August 1908.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag, den 21.
August, nachmittags halb 2 Uhr, von der
Friedhofkapelle aus statt.

Trauerhaus: Durlacherstr. 43, 3. St.

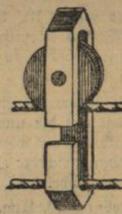
Quittung.

An Spenden für die Brandbeschädigten in Donau-
schlingen sind bei der Hauptsammlung für Karlsruhe,
der städtischen Sparkasse, bis jetzt eingegangen: 21900 M.
Wir danken verbindlich für diese Spenden u. bitten
um weitere Zuwendungen. Der Hilfsausschuss.

J. Blum's
Zug- und
Storvorrichtung
mit 2 Stangen f. Vorhänge u.
3 Stang. f. Stor u. Vorhänge
fertig zum Gebrauch. Jeder kann
dieselben auf- und abmachen.
Polierte Holzgalerien
in allen Längen
Solide und dauerhafte Ware



Wäscheleine-Halter
Verhilft das Herabhängen der Wäsche
und schont das Wascheil.
Alles eig. Fabrikat m. Motorbetrieb
Nur beim



Eisen-Blum
49 Schützenstraße 49.
Rabattmarken. 1043

„Ich pass auf“

daß die Milch nicht überkocht. Preis dieses Milchtopfers 75 Pfg.
Heberall zu haben; sonst direkt gegen Nachnahme von M. 1.10
bei Alfred Hofmann, Hannover, Cellerstr. 101. 2849

Der illustrierte

Neue Weltkalender 1909

ist soeben erschienen.

Preis 40 Pfg. — 33. Jahrgang.

Bestellungen nehmen entgegen die Trägerinnen und
Hilfshaber.

Nach auswärts 10 Pfg. Porto beifügen.

Buchhandlung Volksfreund

Luisenstraße 24.

Großer Spiegel

neu, m. stark. geschliff. Glas u.
schönem Rahmen, 84 cm hoch,
56 cm breit, für nur 8 M., jetzt
verkaufen. 3758
Douglasstraße 30, part.

Schulpflichtiger

Junge

zum Besorgen von Ausgängen
gesucht. 3724
Kaiserstr. 233, 1 Treppe.

Arbeiter

kaufen ihren Bedarf in Arbeits-
kleidern, Unterleidern etc. am
vorteilhaftesten bei
S. Feininger, Freiburg,
Unterlinden 5,
Grafs Weinstube gegenüber.
Mitglied des Rabattvereins.

Alona
Fahrräder
in jeder Größe enorm billig.
Kataloge gratis. Vertreter ge-
sucht. **Fahrradhaus Eberle**
Freiburg i. S. G. 3280



Sehr schöne neue weiße Rad-
blusen St. 2 M., farb. Blusen,
großer Kragen etc. 4 M., schön
pol. Vertico 85 M., Stahl neu
Taschenuhr 48 M., bester
Zimmerstuhl m. Eisenl. 12 M.,
Stühle, fast neuer Schiffsstuhl,
Stamm, Gasherd, wird alles
sehr billig verkauft. 3766
Erbringerstraße 38, part.

Hofenträger

erklaffiges Fabrikat sowie sämt-
liche Lederwaren empfiehlt in
großer Auswahl zu billigen
Preisen. 3762
M. Oswald, Schützenstr. 42

Für Geschäftsleute, Vereine u. Private!

Wer schnell, sauber und
billig seine Schrift-
stücke, wie Verträge,
Einladungen, Programme,
Rundschreiben, Versammlungs-
u. Jahresberichte, Einlagen,
Protokolle, Satzungen, Vorlagen,
Zeugnisabschriften, u. a. m.
in best. Ausführung mittels
Mimeograph I. Schreib-
maschinenschrift
vervielfältigen
oder herstellen lassen will,
wende sich an

Hans Dinger.

Karlsruhe, Wielandstr. 16
Übernahme aller vor-
kommenden maschinen-
schriftlichen Arbeiten.
Lieferung auch nach aus-
wärts. Muster u. Preis-
angebote stehen zu Diensten.
Verschwiegenheit sicher.

Billiges Obst.

Von heute an kann man
Birnen und Äpfel
haben von 8 Pf. per Pfd. an.
3768 Rheinstr. 10.

Reparaturen

von
Fahrrädern u. Nähmaschinen
werden prompt und billig aus-
geführt bei
K. Harlung & E. Rüter
Marienstr. 58.
Sämtliche Ersatzteile und
Pneumatik auf Lager.
Vertreter der
**Göricke Westfalen-,
Weil-, Victoria- u. Stahl-
Fahrradwerke.**
Bequ. Zahlungsbedingungen.
Fahrräder von Mk. 85 u.
Nähmaschinen von Mk. 75 u.

Kleidermacherin

nimmt noch Kundhaft an.
Werderystr. 34, 4. St.
Hirshstr. 44, 6b, 4. St.
ist ein möbliert. Zimmer
billig zu vermieten.

Quisenstr. 4, 2. St. ist ein
möbli. Zimmer los zu ver-
mieten. Einzul. nur nachmittags.

Kleiner Herd verkauft
Scheffelstr. 63, 4. St.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Die s. h. l. i. e. n. g. e. n. v. o. n. 18. Aug.: Alexander Bierig von
hier, Lithograph in Boulogne sur Seine, mit Mathilde
von Wolfartsweiler. Karl Westermann von Fischweier, Bau-
mann hier, mit Rosine Ott von Michelbach (Mitt. Ludw.).
Seydow. Hermann Weyer von Waldenburg, Fabrikarbeiter
hier, mit Rosa Rothke von Reudorf. Heinrich Geiger von
Walbertsweiler, Feiler in Landau, mit Ida Trichter von
Freiburg. Johannes Wöhner von Grinmettsfelden, Müller hier,
mit Helene Klauke von Erlenu.
Todesfälle vom 16.—18. Aug.: Karl, alt 1 J. 11 M.,
27 J., B. Karl Algaier, Bahnarbeiter. Willi, alt 24 J.,
Julius Breiting, Bureauvorsteher. Wilhelm Roth, Landwirt,
ein Chemann, alt 38 J., Emma, alt 11 J., B. Gustav Hartmann,
Tagelöhner. Johann Staehle, Werkstättevorsteher, ein Chemann,
alt 60 J., Ludwig Gegenheimer, Justizakteur, ein Chemann, alt
55 J., Alwin, alt 8 M. 11 J., B. Karl Buch, Tagelöhner. Franz
Novak, Wächter, ledig, alt 24 J., Anna Vogel, alt 47 J.,
Chefrau des Kaufmanns Heinrich Vogel. Hermann, alt 10 J.,
23 J., B. Wilhelm Ritterhöfer, Dreher. Theresia Wöhrle,
Tagelöhnerin, ledig, alt 55 J., August Reinhardt, Buchbinder,
ledig, alt 25 J.